

HOHE KOMPETENZ BEI KREBS IM UNTERLEIB

Früh erkannt, sind die meisten Tumoren in den weiblichen Geschlechtsorganen gut heilbar. Spezialist*innen am Gynäkologischen Tumorzentrum des Universitätsspitals Basel helfen umfassend.

Weltweit leiden viele Frauen an Unterleibskrebs. Diese gynäkologischen Tumoren der Gebärmutter, des Gebärmutterhalses, der Eierstöcke oder der Schamlippen erfordern eine für jede betroffene Frau spezialisierte Therapie. Die Behandlung beginnt oft mit einer Operation zur Entfernung des Tumors. Je nach Art, Grösse und Lage des Tumors folgen dann häufig weitere Therapien. So wählen wir geeignete medikamentöse Therapien einschliesslich Chemo-, Immun- und Antikörpertherapien oder eine Strahlenbehandlung – in manchen Fällen auch eine Kombination mehrerer Therapien.

PD Dr. Céline Montavon Sartorius, Leiterin des Gynäkologischen Tumorzentrums am Universitätsspital Basel, betont die Bedeutung einer auf die jeweilige betroffene Frau individuell angepassten Behandlung – eine personalisierte Therapie. Nicht jeder Tumor

verhält sich gleich, und auch die Verträglichkeit der Therapien ist individuell verschieden. «Wir passen die Behandlung anhand molekulargenetischer Analysen an das individuelle Wachstumsverhalten des Krebses an, um die beste Wirkung zu erzielen. Zugleich achten wir auf eine gute Verträglichkeit der Therapie. Der Erhalt einer ausgezeichneten Lebensqualität hat für unsere Patientinnen eine grosse Bedeutung, und wir unterstützen sie dabei nach besten Kräften.»

Gebärmutterkrebs: Vaginale Blutung als Warnsignal

«Die häufigste gynäkologische Krebserkrankung im Unterleib ist der Gebärmutterkrebs», sagt Montavon. Unübliche vaginale Blutungen können ein erstes Alarmzeichen für diese Krankheit sein. «Bei solchen Symptomen sollten die Frauen zügig ärztliche Hilfe suchen, damit der Tumor noch im frü-

hen Stadium entdeckt wird. Dann sind die Heilungschancen gut», erklärt die leitende Ärztin der Gynäkologischen Onkologie. Die Behandlung umfasst in der Regel eine Operation zur Entfernung der Gebärmutter und der Eierstöcke. Es wird auch untersucht, ob sich Krebszellen über die Lymphbahnen ausgebreitet haben. «Wir injizieren ein fluoreszierendes Mittel in die Gebärmutter, um den Weg zu den sogenannten Wächterlymphknoten zu verfolgen. Diese werden dann gezielt entfernt. Die Operation wird mittels Bauchspiegelung (Knopflochtechnik) durchgeführt, wobei wir gerne den Da Vinci-Roboter verwenden, um ganz präzise operieren zu können.» Diese Methode bietet den Spezialist*innen am Universitätsspital die Möglichkeit, den Eingriff klein zu halten und ausschliesslich die am ehesten befallenen Lymphknoten zu entfernen. Gesunde Lymphknoten werden nicht entfernt. Diese Methode ist sehr schonend und reduziert das Risiko von Komplikationen.

Gebärmutterhalskrebs: Vorsorge und Impfung sind der Schlüssel

«Gebärmutterhalskrebs ist eng mit einer früheren Infektion durch humane Papillomaviren (HPV) verbunden», erklärt Montavon. «Durch regelmässige Vorsorgeuntersuchungen können Vorstufen des Krebses erkannt und erfolgreich durch kleine Eingriffe entfernt werden. So können wir glücklicherweise viele Fälle von Gebärmutterhalskrebs verhindern». Die beste Prävention ist eine HPV-Impfung von Mädchen und Jungen vor Beginn der sexuellen Aktivität. Diese Impfung schützt auch vor anderen HPV-bedingten Krebsarten, wie denen der Schamlippen oder des Rachens.

Wenn sich Veränderungen des Gebärmutterhalses zu Krebs entwickelt haben, richtet sich die Therapie nach der Ausdehnung des Tumors. Der Krebs kann sich in benachbarte

«Wir passen die Behandlung anhand molekulargenetischer Analysen an das individuelle Wachstumsverhalten des Krebses an», sagt PD Dr. Céline Montavon Sartorius, Leiterin des Gynäkologischen Tumorzentrums am Universitätsspital Basel.

Organe ausbreiten oder über Lymphbahnen und Blutgefässe streuen, und auf diese Weise entfernte Organe erreichen. Wenn eine Operation nicht ausreicht, wird eine Kombination aus Strahlenbehandlung, Chemotherapie und immer häufiger Immuntherapie angewendet. Nicht selten sind junge Frauen im gebärfähigen Alter betroffen. Die Beratung ist entsprechend komplex und erfordert eine interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Spezialist*innen der Kinderwunschsprechstunde, wie Montavon ausführt.

Eierstockkrebs: Die Qualität der Operation ist für die Prognose wichtig

«Eierstockkrebs ist eine tückische Krankheit. Sie breitet sich oft still und heimlich im Körper aus, bevor Symptome auftreten. Das Bauchfell, das die Eierstöcke und den Darm umkleidet, kann befallen sein. Der Krebs bildet dann eine Art Tapete an der Oberfläche der Organe, insbesondere des Darmes, sodass die Verdauung stark beeinträchtigt ist», erklärt Montavon. Häufig treten erst zu diesem Zeitpunkt Blähungen, unregelmässiger Stuhlgang oder eine Zunahme des Bauchumfangs auf, die die Patientinnen zum Arzt führen. «Die besten Heilungschancen haben Patientinnen, die durch eine Operation vollständig vom Krebs befreit werden. Streut der Krebs auf Darm, Leber oder Zwerchfell, wird die Operation aufwendiger. Das Ziel, den Tumor möglichst komplett zu entfernen, wird dennoch verfolgt», fährt Montavon fort. Wenn die erste operative Sanierung ein Meilenstein in der Behandlung von Eierstockkrebs ist, wird diese

durch Chemotherapie und Antikörpertherapie vervollständigt. «Um im Falle eines Rückfalls rasch zu helfen, unterstützen und begleiten wir unsere Patientinnen auch nach erfolgreicher Therapie über Jahre engmaschig im Rahmen der Nachsorge», ergänzt Montavon.

Schamlippenkrebs: Früherkennung ist lebensrettend

Schamlippenkrebs tritt selten auf. Er kann sich durch Symptome wie Juckreiz, Brennen oder Schmerzen im Genitalbereich bemerkbar machen, bei denen aber nicht gleich an eine Krebserkrankung gedacht wird. Eine frühzeitige Entdeckung ist allerdings entscheidend für eine erfolgreiche Behandlung, erklärt Montavon. «Frühzeitig erkannt, bestehen sehr gute Heilungschancen». Neben der Entfernung des erkrankten Gewebes wird auch hier die «Wächter-Lymphknoten-Methode» bei kleinen Tumoren angewendet. Dabei werden gezielt und schonend die Leisten-Lymphknoten auf Krebszellen untersucht. Wenn die Wächterlymphknoten betroffen sind, sind eine Entfernung aller Lymphknoten in beiden Leisten und nicht selten weitere Therapien notwendig, stets mit dem Ziel einer Heilung.

 **Universitätsspital
Basel**

Tumorzentrum Universitätsspital Basel
Petersgraben 4, 4031 Basel
unispital-basel.ch/tumorzentrum

Ein hochspezialisiertes Behandlungszentrum

- Das Gynäkologische Tumorzentrum am Universitätsspital Basel bietet eine kontinuierliche und multidisziplinäre Betreuung für Patientinnen mit gynäkologischen Krebserkrankungen.
- Die Konstanz in der Betreuung liegt uns besonders am Herzen. Patientinnen bleiben während ihrer gesamten Behandlungsdauer im Gynäkologischen Tumorzentrum – von der Diagnose bis zur langfristigen Verlaufskontrolle. In der Nachsorge arbeiten wir eng mit niedergelassenen Ärzt*innen zusammen, um den Verlauf gemeinsam zu überwachen.
- Die interdisziplinäre und interprofessionelle Zusammenarbeit ist entscheidend. Durch wöchentliche Treffen aller beteiligten Spezialist*innen können wir die Therapie unserer Patientinnen optimal anpassen. Expert*innen verschiedener Fachgebiete und Berufe, darunter Onkologie, Radioonkologie, Physiotherapie, Pflege, Ernährungsberatung, Palliativmedizin, Psycho-Onkologie, Sexualmedizin, Schmerztherapie und Sozialdienst, bringen ihr Fachwissen ein und gewährleisten eine individuelle und sorgfältig abgestimmte Behandlung.
- Als einziges Spital in der Nordwestschweiz bieten wir bei einigen gynäkologischen Krebsarten die Brachytherapie an – eine Bestrahlung direkt im erkrankten Gewebe. Dabei arbeiten Gynäkolog*innen und Radioonkolog*innen eng zusammen, um die Therapie individuell für jede Frau zu planen und das umliegende Gewebe optimal zu schonen.
- Wir verfügen über eine umfangreiche Analyse des Tumorgewebes. Durch genaue Untersuchungen auf molekularer Ebene können wir feststellen, wie aggressiv der Krebs ist und die Behandlung entsprechend anpassen. Zudem können wir die Antikörper-Therapien für jede Patientin individuell auswählen, basierend auf den Merkmalen ihres Gewebes.
- Unsere Dilatationssprechstunde richtet sich an Frauen, die nach einer Operation oder Bestrahlung Veränderungen an den Geschlechtsorganen spüren. Sie werden gezielt über die Möglichkeiten einer Scheidenweitung (Dilatation) aufgeklärt.



PD Dr. Céline Montavon Sartorius bei einer gynäkologischen Untersuchung.